

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 9

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE grössern Fenster der modernen Bauweise sind mehr als eine Modelaune neuerungssüchtiger Architekten. Sie hätten sich sonst nicht durchgesetzt, auch wenn ihre Befürworter die gerissenen Propagandisten wären — die viele von ihnen sind. Die grössern Fenster sind ein Symbol für den Luft- und Lichthunger unserer Zeit, wie die Weekendfahrer, die Paddler und Strandbadbesucher.

MAN könnte dieses gesteigerte Lichtbedürfnis aus dem « Dunkel der Großstädte » herleiten, wenn wir Großstädte hätten — wir haben sie nicht — oder wenn unsere Städte wirklich dunkler geworden wären; zweifellos sind sie aber heute heller und luftiger als früher. Man könnte unsere Sehnsucht nach Luft und Licht als eine Folge hygienischer Aufklärung über deren gesundheitlichen Nutzen deuten, wenn wir nicht wüssten, wie wenig wir Belehrungen zugänglich sind, die nicht unsern Neigungen dienen.

MAN hat den modernen Sonnenkultus auch schon als schamlose Demonstration materialistischer Gesinnung, die den Körper in den Brennpunkt des Interesses rückt, erklärt — und missverstanden. Wir haben Propheten, die ihren Jüngern von der neuen « Zurück zur Natur »-Bewegung ein zweites goldenes Zeitalter verheissen. Es wird bei der Verheissung bleiben.

Es gibt viele Wege zum Licht. Einer führt über die Versenkung in die Natur. Er wird, seit es eine Geschichte gibt, alle 100 Jahre mindestens einmal eingeschlagen. Das Licht, dem wir unsere Fenster öffnen, dem jeden Sonntag ganze Heerscharen von Weekendlern entgegenfahren, für das sich die Schrebergärtner im Schweiss ihres Angesichts bemühen, ist im tiefsten Grunde nicht das Licht der Sonne, das den Körper bräunt, sondern das Licht, welches die Seele aufrichtet.

AUCH Herr X., der jeden Sonntag im geschlossenen Auto 40 km übers Land fährt, um Forellen im Gasthaus zu Y. zu geniessen. Auch die « frivole » Großstadtjugend, die die Freuden der Natur nur mit Grammophonbegleitung erträgt. Sie wissen selbst nicht, wem sie eigentlich nachjagen. Möglich, dass sie den, der es ihnen sagte, auslachen, oder ob der Zumutung grob würden. Das schadet nichts. Jede Zeit sucht das Licht so, wie sie es versteht.

UNSERE Zeit ist lichthungrig, sie wird das Licht finden, weil sie es sucht. Der Sonnenkultus ist vielleicht ein Umweg. Aber es gibt Umwege, die nötig sind. Und überdies kommt derjenige immer noch eher ans Ziel, der einen Umweg geht, als der andere, der sich überhaupt nicht auf die Beine macht.